

# "SUWOROW" : die Hammer-Kp marschiert wie anno 1799

Autor(en): **Brunner, Tobias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **89 (2014)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717989>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «SUWOROW»: Die Hammer-Kp marschiert wie anno 1799

Wie gewöhnlich steht der WK für die Panzertruppen im Raum Ostschweiz im Zeichen eines reichen Schiessprogramms auf den Panzerschiessplätzen.

Für die Pz Gren Kp 13/3 begann der Wiederholungskurs jedoch komplett anders.

LT TOBIAS BRUNNER (TEXT) UND ARMAN ÖZTÜRK (BILD) BERICHTEN VON DER PZ GREN KP 13/3

Der Einrückungstag des WK stand ganz im Zeichen eines aussergewöhnlichen Ziels der ehrgeizigen Kompanie. Die Absicht war es, mit der ganzen Kompanie, Küchen- und Büromannschaft miteingeschlossen, den Panixerpass zwischen dem Bündner- und dem Glarnerland in einer Nachtübung zu überschreiten. Trotz vieler Hindernisse ein unvergessliches Erlebnis, wie es nur im Dienst geschaffen wird!

## Idee des Kommandanten

Alles begann mit einer Idee des Kp Kdt Hptm Sandro Keller, den Panixerpass in einer Nacht zu überqueren, dabei einen Biwaknachtplatz auf der Passhöhe zu beziehen und am Morgen auf der Wichlenalp mit der Ausbildung der Soldaten zu starten.

Bevor der Aufstieg auf den Panixerpass in Angriff genommen werden konnte, galt es ein Einrückungsdispositiv zu errichten sowie der Standartenübernahme des Bataillons beizuwohnen. Der Pz Gren Kp 13/3 wurde Sargans als Einrückungsort zugewiesen, um die Truppe auszurüsten. Die Vorbereitungsarbeiten brachten vor allem für die rückwärtigen Einheiten von Feldweibel und Fourier eine intensive Vorbereitung und Umsetzung mit sich.

## Mit dem Extrazug

Als einzige Kompanie im Bataillon musste zum Material für die Fahnenübergabe das ganze Material für die Übung gefasst werden. Die Soldaten rückten mit einem Extrazug ein, wurden durch die Of-

fiziere gekonnt eingewiesen und durch das Mat-Detachement fachkundig ausgerüstet.

Das dezentrale Einrückungskonzept des Bataillons war kompetent geplant und konnte reibungslos umgesetzt werden. Solche Übungen erachtet die Kompanie als sehr wichtige Visitenkarte der Armee, um die Präsenz der Truppe in der Gesellschaft zu zeigen und das Bild der Armee im zivilen Umfeld wieder festigen zu können. Auf dem Fussmarsch Richtung Maienfeld wurde die Kompanie ein erstes Mal mit der wunderbaren Landschaft vertraut gemacht.

## Würdiger Standartenakt

Im Zielraum machten sich erste Blasen bemerkbar, da die meisten Soldatenfüsse das harte Kampfstiefelleder nicht mehr gewohnt waren. Es folgte eine kurze Marschprobe im 8er-Horst und im Anschluss unter der strahlenden Augustsonne eine würdige Standartenübernahme des Bataillons. Die Übernahme verlief sehr stilvoll.

Die Worte des Bat Kdt, Major i Gst Kaspar Hartmann, waren gut gewählt und regten zum Nachdenken an. Für alle Kompanien galt es im Anschluss, mit den Transportmitteln in die jeweiligen Truppenunterkünfte zu verschieben und mit einem standardisierten Einrückungstag fortzufahren.

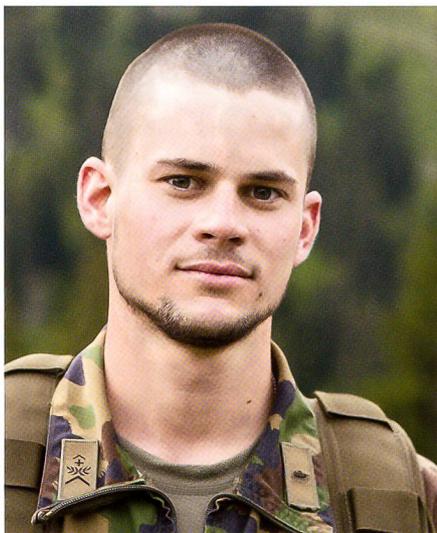
Die Pz Gren Kp 13/3, besser bekannt als Hammer-Kompanie (nach den Initialen von Hingabe, Anstand, Mut, Motivation, Ehrlichkeit, Respekt), machte eine Ausnahme. Zugsintern wurde Brennholz, Sanitätsmaterial und ausreichend Verpflegung gefasst, womit bald jeder Soldat mit einer stattlichen Packung bereitstand.

## Verschiebung nach Panix

Die Lastwagen wurden bis auf den letzten Platz gefüllt und spedierte die Truppe in zweistündiger Fahrt nach Panix an den Fusse des Passes. Der letzte Abschnitt glich einem abenteuerlichen Wald-



Im Aufstieg zum Panixer: Die Männer der HAMMER-Kp müssen schwindelfrei sein.



Wm Christian Burkard, Pz Gren Uof.



Konzentrierter Abstieg bei Nebelschwaden und baldigem Niederschlag.



Aufstieg Richtung Panixerpass in Einerkolonne und mit Vollgepäck.



Energischer Kp Kdt vor dem Abmarsch.



Soldatenromantik im Biwakplatz auf 2400 Meter am wärmenden Lagerfeuer, im Hintergrund das Bündner Oberland (Surselva).

weg und verlangte den Fahrern alles ab. Verkrampt von der unkomfortablen Fahrt, machten sich die Soldaten bereit, um das erste Teilstück des Marsches in Angriff zu nehmen. Bereits nach den ersten Metern zeigten sich deutliche Unterschiede in der körperlichen Verfassung der Wehrmänner, und so manch einer sehnte sich ein gemütliches Kaserneneinrücken herbei.

Diese Situation wurde jedoch mit dem Korpsgeist bestens bewältigt, und so lief der eine oder andere mit Übergepäck den steilen Weg hinauf.

### Fulminante Aussicht

Die Strapazen wurden bereits vor der Gipfelankunft mit einer fulminanten Aussicht belohnt. Diese gab neue Kraft, das letzte, ausserordentlich steile Teilstück zu bezwingen. Mit dabei war das obligate Truppensignet, die Fahne der Hammer-Kp.

Eingewiesen durch ein Vordetachment, wurde der Biwakplatz zugswise bezogen. Um 21.30 Uhr standen die Zelte knapp unterhalb der Passhöhe auf ungefähr 2400 Metern über Meer.

Das Wetter war typisch für den Sommer 2014, garstig und nahe an der Null-Grad-Grenze. Dies tat jedoch der Stimmung, die von Stolz und Glücksgefühlen durchdrungen war, keinen Abbruch. Solche Momente sind selten geworden in einem Fortbildungsdienst, tragen jedoch extrem zum Korpsgeist bei, steigern die Gruppendynamik innerhalb der Kompanie und bringen Stolz und Leistungswille in die Truppe.

### Geschichtsträchtiger Ort

Am Lagerfeuer tauschten sich alle über das Erlebte aus. Der Kdt ergriff das Wort, um bei appenzellischem Getränk auf das Geleistete anzustossen und die Kompanie einzuschwören. Hinzu kam eine kurze Erklärung über den geschichtsträchtigen Ort.

Nach einer kalten, feuchten Nacht und einer speditiven Tagwache wurden die Zelte erstellt, die Rucksäcke gepackt, die Mägen mit einem Essen gefüllt und der Abstieg angetreten.

Der steile Abstieg, kombiniert mit dem heiklen Weg und der schweren Packung, erforderte von den Soldaten höchste Aufmerksamkeit. Die Wetterlage verbesserte sich kaum, und so erfolgte der Abstieg im Nebel unter gelegentlichem Niederschlag und anhaltend tiefen Temperaturen.

### Direkt in die Übung

Die breit gestreuten Blessuren des Vortages und der anhaltende Regen erschwerten den Abstieg zusätzlich. Glücklicherweise, aber



Aufbruch im Morgengrauen – Reorganisation kurz vor dem Abmarsch.

etwas geschunden traf die Truppe am Dienstag um 9 Uhr auf dem Schiessplatz Wichlenalp ein. Sie wurde von der Küche mit einem fürstlichen Frühstück versorgt.

Direkt im Anschluss an die Übung galt es für die Soldaten und die Kader, mit der Ausbildung zu starten. Klar ist, dass eine solche Überquerung nicht spurlos an der Truppe vorbeigeht. Doch was am Schluss des WK bleibt, sind die Erlebnisse, welche die Truppe prägen und die Kompanie einmalig, um nicht zu sagen legendär machen.

### Gründliche Vorbereitung

Eine solche Übung erfordert nicht nur Kraft in den Beinen, sondern bedarf eines hohen Masses an Vorbereitung und Einsatz bereits vor dem Dienst. So muss die Marschstrecke erkundet werden, allfällige Abklärung für den Bezug eines Nachtplatzes getätigt werden und die Kommunikation zur vorgesetzten Stelle respektive zum Bataillon muss gesucht werden.

Weiter sind Planung und Eventuallösungen zu erarbeiten, um bei einem allfälligen Wetterumbruch adäquat reagieren zu können. Ein dezentrales Einrückungskonzept ist eine weitere Herausforderung für die Durchführung einer solchen Aktion, da

die knappen Logistikmittel einer mechanisierten Kompanie schnell ausgeschöpft sind und viele Rochaden nötig sind, um allen Transportbedürfnissen gerecht zu werden.

Ein wesentlicher Punkt zum reibungslosen Ablauf ist die Verpflegung, die komplett auf die Marschierer verteilt werden muss. Dies bedeutet eine zusätzliche Last für den Soldaten zum sonst bereits schweren Marschgepäck. Daneben läuft der normale Einrückungsbetrieb für die rückwärtigen Organisationen weiter, was einer Mammutaufgabe gleicht.

### Ein voller Erfolg

Der SUWOROW-Marsch war für alle ein voller Erfolg. Die Kader organisierten auf allen Stufen die notwendigen Angelegenheiten und ermöglichten der Truppe ein Highlight der ungewohnten Extraklasse.

Die Übung zeigte die Hammer-Leitattribute von *Hingabe, Anstand, Mut, Motivation, Ehrlichkeit, Respekt* und festigte den Korpsgeist einer motivierten und leistungsbereiten Kompanie.

Solche Leistungen sind nicht alltäglich und bestätigen die Wichtigkeit, auch im WK Erlebnisse zu schaffen und die Werte unserer Milizarmee zu stärken. 

## Suworow überschritt den Panixer mit 20 000 Mann

Der Plan, den Panixer militärisch zu überqueren, ist aus den Geschichtsbüchern in umgekehrter Richtung bekannt. 1799 überquerte General Suworow mit einem rund 20 000 Mann starken Heer den Panixer. Die schlecht ausgerüsteten, völlig übermüdeten und überladenen Soldaten kämpften sich trotz zahlreichen Verlusten

über den ungepfadeten Pass und konnten so vor Napoleons Heerscharen flüchten. Trotz vieler Verluste und nicht immer sittlichem Benehmen sind die Passüberquerung und die zahlreichen Scharmützel auf helvetischem Boden heute immer noch in vielen Geschichtslektionen und regionalen Erzählungen präsent.